

# Naturschützerinnen dezimieren Springkraut-Bestände

**STÄFA** Die Arbeitsgemeinschaft Natur Stäfa riss im Gebiet Stockenächer Zehntausende von Pflanzen aus. Alle von der gleichen Art: Drüsiges Springkraut. Dieser Einwanderer gilt als Bedrohung für einheimische Pflanzen.

Der Besitz ist knapp legal, hingegen sind Handel, Pflanzung und Vermehrung verboten. Die Rede ist nicht von einem Rauschpflanz, sondern von einer Grünpflanze mit ganz hübsch aussehenden violetten oder rosa Blüten. Das Drüsige Springkraut figuriert auf der bundesrätlichen Liste der «Verbotenen invasiven gebietsfremden Organismen».

Es wurde vor über 100 Jahren als Zierpflanze und Bienenweide aus Asien nach Europa eingeführt. Invasiv wird es inzwischen genannt, weil es sich sehr erfolgreich wild verbreitet. Es wächst gerne an Ufern und anderen feuchten Stellen.

Das Springkraut bildet oft sehr dichte Bestände, sodass die ein-

heimischen Pflanzen nicht aufkommen. Das gefährde den Erfolg von Renaturierungen und könne Ufer schneller erodieren lassen, erklärt Jsabelle Buckelmüller von der Abteilung Biosicherheit im kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel). Denn während angestammte Pflanzen eine ganzjährige Schicht und ein ganzjähriges Wurzelwerk bilden und so stabilisierend wirken, stirbt das Springkraut im Winter samt den Wurzeln ab.

## Erstmals zur Tat geschritten

Auch auf Stäfner Gemeindegebiet hat das Drüsige Springkraut Fuss gefasst. Im Gebiet Stockenächer, so heisst ein Waldstück zwischen Stäfa und Oetwil, bedeckt es ganze

Flächen. Die Arbeitsgemeinschaft Natur (AGN) Stäfa rief darum zur Bekämpfung des Krauts auf und schritt am Samstag erstmals zur Tat. Claudia Bachmann, Fachfrau Naturschutz im Vereinsvorstand, machte den Helferinnen und Helfern die Pflanze, soweit noch nötig, genau bekannt: Charakteristisch ist der wässrig durchscheinende, knotige Stängel, er wird bis 2 Meter hoch. Dann gings ans Werk – zum Glück für die Naturschützer lässt sich das Springkraut leicht aus dem Boden reissen. So sammelten die zwölf Einsatzfreudigen, darunter auch zwei Waldbesitzer, innert weniger Stunden gegen vier Kubikmeter Pflanzenmasse. Diese soll heute Montag in der Kompostanlage in Oetwil landen.

So leicht sich der einzelne Stängel ausreissen lässt, so hartnäckig hält sich das Springkraut als Art. Es keimt über die ganze Saison

verteilt, sodass die AGN Stäfa einige Folgeeinsätze planen muss, damit nicht die später aufwachsenden Pflanzen mit ihren Samen – oft über 2000 pro Exemplar – den Erfolg der Aktion wieder schmälern. Damit nicht genug: Die Samen bleiben im Boden viele Jahre lang keimfähig. Das ist vermutlich auch der Grund, vermutet Bachmann, warum die invasive Pflanze in den Stockenächern so ungewöhnlich stark verbreitet ist: Mit Strassenbaumaterial können Samen in den Wald gelangt sein. Oder auch, weil manche Zeitgenossen nach der Devise «Grünzeug stört doch im Grünen nicht» allerhand Gartenabraum verbottenweise im Wald deponieren.

## Samen fliegen acht Meter

Seine Samen schleudert das Drüsige Springkraut (mit wissenschaftlichem Namen *Impatiens glandulifera*) bei Berührung der

reifen Fruchtkapseln explosionsartig von sich, ganz ähnlich wie das einheimische Springkraut (*Impatiens noli-tangere*), einfach viel weiter: bis zu acht Meter. Wenn die Samen ins Wasser fallen und mitgeschwemmt werden, klappt die Verbreitung noch besser.

## Nah am Schutzgebiet

Auf diese Weise könnte das unerwünschte Springkraut vom Stockenächer leicht ins benachbarte Naturschutzgebiet Auen einwandern. Ein guter Grund für die Arbeitsgemeinschaft Natur, den invasiven Neophyten – so bezeichnen die Biologen die sich allzu effizient ausbreitenden eingeführten Pflanzenarten – im Auge zu behalten und seinen Bestand möglichst niedrig zu halten. Ausrotten, das ist für Claudia Bachmann klar, lässt sich das Drüsige Springkraut im Stockenächer nicht mehr.

Urs Köhle



**Gefährliches Kraut:** Zwölf Helferinnen und Helfer sagten dem Drüsigen Springkraut im Gebiet Stockenächer in Stäfa den Kampf an.

Reto Schneider

## «Manchmal sind wir nur Notnägeln»

**MÄNNEDORF** Am Gesellschaftspolitischen Stamm diskutierten Vertreter des Gewerbes und Dorfbewohner, wie Männedorf zum Einkauf wieder attraktiver werden kann. Marktpotenzial sahen sie in den Pendlern.

Das Einkaufsmekka Zürich und die Grossverteiler verdrängen das Kleingewerbe in den Dörfern zunehmend. Das Lädelersterben nimmt kein Ende. Kürzlich wurde bekannt, dass nach 57 Jahren auch das traditionelle Haushaltsgeschäft von Regula Heller in der einstigen Männedorfer Einkaufspassage an der Kugelgasse schliesst. Anlässlich des Gesellschaftspolitischen Stamms am Samstagmorgen diskutierten vier Vertreter des Männedorfer Kleingewerbes und rund 20 Besucher, vor allem Senioren, unter dem Titel «Dorfleben dank Kleingewerbe?».

Moderator Ruedi Welter fragte die Vertreter des Kleingewerbes nach ihrer beruflichen Befind-

lichkeit. Optiker Daniel Bachmann freute sich über langjährige Stammkunden. Viele Leute kämen aber nur, wenn sie in Zürich, Rapperswil oder im Internet nichts Passendes gefunden hätten, bedauerte Bachmann. «Manchmal sind wir Kleingewerbetler nur Notnägeln.» Eine Kundin bat ihn, die kaputte Brille ihres Sohnes zu löten. «Die neue Brille hatte sie schon bei Fielmann bestellt», sagte Bachmann. Dabei verkaufe er ebenso Brillen und flicke diese im Gegensatz zu einer grossen Firma erst noch auf den nächsten Tag, betonte der Optiker.

## Gewerbeland gewünscht

Garagist Godi Weber sah sich mit seinem Reparaturbetrieb in einer privilegierten Situation. «Ein vertrauter Ansprechpartner wird hier geschätzt», stellte Weber fest. Für sein Gewerbe wünsche er sich aber mehr Platz. Adrian Balzer führt in Männedorf eine Gärtnerei. 2013 schloss er nach 55 Jahren den Blumenladen Käser.

«Heute ist die Dichte an Blumenläden so gross, dass ein Weiterbetrieb für uns nicht mehr denkbar war», sagte Balzer. Regula Heller Rosselet, die Tochter der verstorbenen Regula Heller, ist Eigen-

## «Im Dorf einkaufen zu können und Leuten zu begegnen, gibt mir ein Heimatgefühl.»

Eine Teilnehmerin des Gesellschaftspolitischen Stamms

tümerin des Gebäudes mit dem Haushaltsgeschäft. Ihr schwebt eine Kaffeerösterei mit Kolonialwaren vor. Zurzeit sucht sie Partner oder Investoren.

Sie schätze es, ihre Besorgungen im Dorf machen zu können, sagte eine Besucherin auf Ruedi Welters Frage, was das Kleingewerbe den Männedorflern bedeute. «Habe ich eine Idee und muss ich dafür extra nach Zürich oder Rapperswil fahren, vergeht mir

die Lust, sie umzusetzen», fügte sie an. Ein Architekt hielt den persönlichen Kontakt zu Handwerkern aus dem Dorf für wichtig. «Bei der Arbeit will ich mit ihnen den Plausch haben», sagte er. «Im Dorf einkaufen zu können und Leuten zu begegnen, gibt mir ein Heimatgefühl und ist ökologisch», sagte eine Frau, die in Zürich arbeitet.

## Zu viele Coiffeursalons

Besonders engagiert äusserten die Gäste Kritik. Ein Mann regte sich über das spärliche Angebot der Migros im Dorf auf und über die «Schwemme von Coiffeursalons». Viele vermissten einen Käseladen. «Der verpackte Käse hat keinen Geschmack», sagte eine Frau. Für frische Waren müssen die Männedorfler auf Stäfa ausweichen. Die Metzgerei wurde gelobt. Ein Besucher verstand allerdings nicht, warum diese jeweils zwischen 12 und 15 Uhr geschlossen ist. «Man muss vom Dorfdenken wegkommen», sagte er, «wir sind eine Stadt.»

Regula Hellers Rosselets neue Geschäftsidee stiess bei einigen Besuchern auf Widerstand. «Wer kauft denn, seit es die Kapseln gibt, noch offenen Kaffee?», warf ein Mann ein. «Ein solches Geschäft könnte nur im Umfeld von anderen attraktiven Läden rentieren», fand Godi Heller. Nicht einig waren sich die Besucher, ob sich die Gemeinde aktiv gegen das Lädelersterben einsetzen soll. Vielleicht beuge sie sich aufs Glatteis, sagte Regula Heller und fuhr fort: «Meine Mutter sagte, dass die Gemeinde die Putzmittel nicht bei ihr, sondern bei der Migros kaufte.»

Viele Männedorfler sahen es als Option, das Gewerbe in der Nähe des Bahnhofs anzusiedeln, um Pendler anzulocken. «Man soll sich nicht nach Trends richten, sondern sich etwas Neues einfallen lassen», wandte eine Besucherin ein. Anklang fand der Vorschlag, dass das Gewerbe sein Angebot stärker publik macht und die Betreiber trotz unterschiedlicher Interessen ihre Solidarität stärken. Bettina Zanni

## Bootsführer überprüft

**ZÜRICHSEE** Die Polizei sowie die Fischerei- und Jagdverwaltung hat am Samstagabend auf dem Zürichsee eine mehrstündige interkantonale Grosskontrolle durchgeführt. Im Rahmen dieser Grosskontrolle, die auch auf dem Ober- und dem Walensee stattfand, wurden 85 Schiffe und deren Führer überprüft, wie die Kantonspolizei mitteilt.

Neun Schiffsführer mussten wegen Widerhandlungen gegen das Binnenschiffahrtsgesetz verzeigt werden, weil ihnen das vorgeschriebene Rettungsmaterial fehlte. In 13 Fällen wurden die nicht mitgeführten Schiffsausweise beziehungsweise die Abgaswartungsdokumente beanstandet. Alle Schiffsführer befanden sich in fahrfähigem Zustand, weshalb es keinen Anlass für weitere Abklärungen gegeben habe. Zweck dieser Aktion sei die Überprüfung der Einhaltung der Schiffsfahrts- und der Fischereivorschriften. zsz

## Serenade für Orgel

**UETIKON** Am Donnerstag, 10. Juli, um 20.15 Uhr wird der Innenhof des Franziskus-Zentrums in Uetikon zur lauschigen Konzertarena. Der Stephans-Chor Männedorf-Uetikon unter der Leitung von Christof Hanemann lädt zusammen mit der Sopranistin Sarah Maeder und dem Pianisten Frank Valdorf zu einer Serenade ein. Die Kollekte kommt der neuen Orgel zugute. Das musikalische Programm ist vielfältig: Dazu gehören Volkslieder aus der Schweiz und Irland, frühe weltliche Lieder aus England und Frankreich, geistliche Werke von Peter Roth, Mozart und Franck sowie Songs von Elvis Presley und solche aus dem Film «Sister Act», Opernchöre von Rossini und Verdi wie der Gefangenenchor aus «Nabucco». Bei schlechter Witterung findet das Konzert in der Kirche statt. e

## Jasstreff für alle

**UETIKON** Der nächste Jasstreff des Frauenvereins Uetikon findet am Donnerstag, 10. Juli, um 14 Uhr im Restaurant Sonnenhof statt. Dieses Treffen ist offen für alle interessierten Spielerinnen und Spieler. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Bei Fragen gibt Karin Arbogast (Telefon 044 920 72 71) Auskunft. e

## E-MAIL AN DIE ZSZ

An die Adresse redaktion.staefa@zsz.ch können der Redaktion der ZSZ eingesandte Texte auf elektronischem Weg zugestellt werden. zsz

## AMTLICHE TODESANZEIGEN

### Küsnacht

**Jakob, Bertha**, von Gais AR, wohnen in 8700 Küsnacht ZH, Rf 25, geboren am 22. Juli 1916, g am 29. Juni 2014. Die Abdankur am Mittwoch, 9. Juli 2014 um 14.3 Andachtsraum Bethesda statt.